

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger. Hist. Sax. 1072:
1860, 2

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 92.

Sonntag den 1. April.

1860.

Erinnerung an Bezahlung der Immobilienbrandcassenbeiträge.

Den 2. April d. J. sind die für den 1. halbjährigen Termin laufenden Jahres gefälligen Beiträge zu der Landes-Immobilien-Brandversicherungsanstalt und zwar nach 1 Neugroschen 4 Pf. pr. 25 Thaler Versicherung zu entrichten.

Die hiesigen Hausbesitzer werden daher hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge von obgedachtem Tage an und längstens **binnen 14 Tagen** zu bezahlen, indem nach Ablauf dieser Frist, gesetzlicher Vorschrift gemäß, sofort executivische Maßregeln gegen die Säumnigen eintreten müssen.

Leipzig, am 31. März 1860.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Bekanntmachung.

Es soll eine an der Schillerstraße, der Fortsetzung des Neumarkts und dem Peterskirchhof gelegene Parzelle des dortigen städtischen Bauareals als Bauplatz an den Meistbietenden verkauft werden. Die Parzelle hat, von der Fortsetzung des Neumarktes gerechnet, eine Tiefe von 40 Ellen und umfaßt circa 2600 Quadratellen. Wir haben hierzu

Donnerstag den 12. April dieses Jahres

anberaumt und es haben die Kauflustigen sich an diesem Tage

Vormittags 11 Uhr

in der Rathsstube einzufinden, ihre Gebote zu eröffnen und sich weiterer Weisung zu gewärtigen.

Die Verkaufsbedingungen nebst dem angefertigten Plane, von dem lithographirte Exemplare ausgegeben werden, liegen bei uns zur Einsicht bereit.

Leipzig, den 27. März 1860.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Schleißner.

Rede HBR 6544

zur Eröffnung des Schulactus der Sonntags-Schule der Leipziger polytechnischen Gesellschaft;

gehalten den 25. März 1860 von

Dr. G. Hirzel, d. B. Director der Gesellschaft.

Hochgeehrte Anwesende. Liebe Schüler!

Abermals vereinigt uns in diesem Saale die Schlussfeier eines eben verflossenen Schuljahres. Sie, geehrteste Anwesende, hat ein höchst schätzbares Interesse für das Wirken der Sonntagschule und der derselben Angehörigen hierher geführt. Sie, liebe Schüler, sind erschienen, um öffentlich das Urtheil über Ihre Leistungen zu vernehmen. Viele von Ihnen haben durch anerkennungswerthen Fleiß und Eifer bewiesen, daß Sie vollständig begriffen haben, welchen großen Werth der Ihnen in der Sonntagschule zu Theil werdende Unterricht für Ihre zukünftige praktische Thätigkeit hat, und oft genug ist bei ähnlichen Gelegenheiten hierauf aufmerksam gemacht worden; dennoch glaube ich die heutige Feierlichkeit nicht passender eröffnen zu können, als durch eine kurze Darstellung des Nutzens, den die Sonntagschule im Allgemeinen und als Institut der polytechnischen Gesellschaft auszuüben vermag. Der Nutzen der Sonntagschule im Allgemeinen ist der, daß Ihnen die Schule innere Selbstständigkeit giebt, damit Sie durch diese sich später die Selbstständigkeit nach außen zu verschaffen vermögen. Eine innere Selbstständigkeit erlangen wir durch Kenntnisse, die wir wohl geordnet in uns aufgenommen haben, daß wir im Stande sind, dieselben sowohl für uns zu gebrauchen, als auch Anderen mitzutheilen. Eine Selbstständigkeit nach außen hin erwerben wir uns dadurch, daß wir mit Zuhilfenahme unserer Kenntnisse in unserem Berufe nicht allein Dasjenige leisten, was die besten unter unseren Fachgenossen zu leisten vermögen, sondern daß wir selbstständig auf Vereinfachung und Verbesserung der Arbeiten denken, also nicht allein die Fortschritte des Gewerbes uns aneignen, sondern selbst zur Ausbildung und Entwicklung desselben beitragen; denn in allen Gewerben finden wir noch ein großes weites Feld, um unsere Kenntnisse durch Erfindungen und Verbesserungen zur Geltung zu bringen.

Wer, meine lieben Freunde, im Besitze von Kenntnissen ist, die er bei Ausübung seines Berufes tagtäglich in Anwendung

bringen kann, der ist reich und mächtig; denn die Kenntnisse sind Capitalien, die uns Niemand rauben kann, die nie im Werthe sinken, die dagegen reiche Zinsen tragen und unsere Existenz sichern, unser Gemüth befriedigen, uns im wahren Sinne des Wortes glücklich machen, weit glücklicher als bloß geerbte, nicht selbst erworbene sogenannte Glücksgüter. Das wahre Glück eines Menschen ist innerer Friede und Achtung vor sich selbst, ohne daß damit eine Selbstüberschätzung verbunden zu sein braucht. Das Gefühl, etwas leisten zu können, ein nützliches, thätiges Glied der großen menschlichen Gesellschaft zu sein, verschafft uns allein eine bleibende Befriedigung. Kauschende Vergnügungen können wohl für einen Augenblick einigermaßen Sorgen und innere Unzufriedenheit betäuben, gehen aber ohne bleibend günstigen Eindruck vorüber, wenn wir eben nicht zufrieden sein können.

Sie alle meine Freunde sind von äußerlichen Glücksgütern d. h. von großem Geldebesitze wohl nicht überschüttet und dennoch sind Sie und zwar mit Recht froh und heiter, denn Sie stehen in dem schönsten und wichtigsten Zeitabschnitte Ihres Lebens, in dem Zeitabschnitte, wo Sie die Kraft und Gelegenheit haben, sich jenen Schatz von Kenntnissen zu sammeln, der Ihnen eine Zukunft gründen helfen soll. Lassen Sie daher diese Gelegenheit nicht unbenutzt verloren gehn, bedenken Sie tagtäglich, daß diese Zeit nie wiederkehrt, daß es Ihnen später, bei Ausübung Ihres Berufes nicht mehr möglich ist, das Versäumte nachzuholen, weil es Ihnen an Zeit und Gelegenheit dazu fehlt, bedenken Sie, daß gerade wenn Sie über keinen äußerlichen Reichtum zu verfügen haben, Sie darauf angewiesen sind, durch den eigentlichen, den inneren Reichtum sich Geltung und Achtung zu verschaffen. Immer mehr weichen die Schranken zurück, welche einzelnen Gewerbetreibenden Vortheile und Privilegien gewährten und hinter welchen sich oft grobe Unwissenheit und Unthätigkeit verbergen konnten, aber in demselben Grade, als die Ausübung der Gewerbe frei gegeben wird, als Zwang und Engherzigkeit sinken, steigern sich die Anforderungen an den Einzelnen und um so dringender muß daher die Mahnung an Sie ergehen, nicht zurück zu bleiben, nicht müßlos und thätlos die Hände in den Schooß zu legen, sondern freudig und fleißig an Ihrer Ausbildung auf jede mögliche Weise selbst zu arbeiten. Der deutsche Gewerbestand war von jeher der Kern des deutschen Volkes, er hatte oft die schwersten Aufgaben zu lösen und den härtesten Stürmen zu